download unter www.zobodat.at

seine stets nur allzubescheidenen Mitteilungen selbsteigener Beobachtungen, sowie endlich seine, den Erben verbliebene, ebenso ausgewählte wie wohlgepflegte Sammlung geben hierfür das schönste Zeugnis! Wahrhaft mustergültig endlich war der Verstorbene als s. Z. regelrechtester Besucher aller Gesellschaftsabende, d. h. solange nur irgend das wankende Pedal es gestattete; mochten dann die wissenschaftlichen Debatten auch längst abgeschlossen sein, und mochten von der gesamten Tafelrunde neben ihm etwa nur die jüngsten noch den letzten Wächterruf erwarten, noch immer dann erbrachte unser alter Freund in heiterster Laune den Beweis, dass auch der Ältesten einer noch fröhlich sein mag unter den Fröhlichen!

So gedenken nun die inzwischen selbst Ergrauten heute in dankbar wehmütiger Erinnerung der einst mit ihm verlebten anregenden Stunden, auch ihm nun, ihrem Senior, den Scheidegruss bringend: „Friede Deiner Asche".

III.

Dr. philos. Robert Schmidt †.

(Geb. in Gera d. 7. März 1826, gest. in Jena d. 14. Oktober 1890.)

Von den sechs Personen, die 1858 den ersten Aufruf erliessen zur Begründung unserer Gesellschaft, entriss der Tod unserem Kreise schon länger die Herren Dr. med. Weber senior, dann Gärtner Walther Otto Müller, und zuletzt noch Kaufmann Gustav Engelhardt. Heute befindet sich auch Dr. Schmidt nicht mehr unter den Lebenden, und wie jedem selbstlosen wissenschaftlichen Streben, so liegt uns auch hier die Pflicht ob, an dieser Stelle ihm Dank zu spenden und ehrenden Nachruf.

Schon sein Vater, einer der zweifellos gemeinnützigsten und selbstlosesten Männer der Stadt, der Schulkollege und Magister Schmidt hier — beiläufig auch begeisterter und wohlgeschulter Botanicus — hatte seinen Ältesten von Kindesbeinen an eifrig hingewiesen auf Gottes Offenbarung in der Natur, und wenn der Sohn zunächst auch ein theologisches Examen ablegte, so sollte sich doch bei dem bald dem Lehrfache sich Zuwendenden zeigen, dass jener frühe Samen nicht unter die Dornen geraten war. Schon 1853 erschien von ihm, unter nur geringer Beihülfe W. O. Müllers, eine „Flora von Gera", als erste Nachfolgerin einer bereits 1774 von Hoppe herausgegebenen. Ob alles darin nach Form und Inhalt heute noch genügen mag, sei dahingestellt; ein im Geraer Stadtmuseum aufbewahrtes Geraer Herbarium, gegen 900 von ihm ge-

download unter www.zobodat.at

sammelte und bestimmte Nummern, weist über 97 % auf als unanfechtbar richtig, wofür eine gütige Revision, der sich unser Mitglied Herr Dr. Naumann unterzog, die vollständigste Gewähr leistet. Diese Schmidtschen Fundortsangaben, auch wenn sie schon seit längerem nicht mehr nachweisbar sein sollten, beanspruchen dennoch bleibenden Wert, weil es für jeden, der Schmidt näher kannte, notorisch ist, dass diesem unsern Forscher in der ganzen weiten Welt nichts verhasster war, als Lüge und Flunkerei. Mit ungleich grösserem Rechte möge ihm unsere weltgewandtere und zeitgemässere Reklame vorwerfen, dass seine nicht zu entwegende Wahrheitsliebe nichts anderes als Pedanterie gewesen.

Auch von Schmidts meteorologischen Beobachtungen, die seit den ersten 50er Jahren schon in unsere Berichte aufgenommen werden konnten, gilt genau dasselbe. Wohl berechtigten Art und Aufstellungsort der Instrumente zu Zweifeln, aber ohne die denkbar peinlichste Accuratesse bei Einhaltung der täglich 3maligen Beobachtungszeit, bei der Ablesung selbst, sowie bei der Niederschrift und ohne diese langjährige treue Hingabe und ohne das damit Erreichte, um das man uns später auswärts — vielfach ausgesprochen — beneidete, während es allerdings in Gera selbst fast ignoriert blieb, würde man es in unserer Stadt noch gar nicht wagen können, von einer halbwegs sicheren mittleren Ortstemperatur sprechen zu wollen!

Nun, über allzuviele Aufmunterung hatte sich Schmidt, wenigstens in seiner Vaterstadt, niemals zu beklagen, kaum als Vortragender, als zeitweiser Vorsitzender, selbst nicht als Lehrer der Jugend. Nicht Eifer, Berufstreue sollte fehlen, auch Kenntnisse nicht, nur die Gabe, letztere „von sich zu geben". Als nun der Tod einer über alles geliebten Mutter und der einer kinderlos gebliebenen Frau zusammentraf mit heftigerer Wiederkehr eines auch durch die schmerzlichsten Operationen nicht zu hebenden, schon lange still getragenen Unterleibsleidens, geriet der nun Vereinsamte, sei es wirklicher, sei es vermeintlicher Zurücksetzungen halber allmählich in eine solche Verbitterung, dass er nicht nur zuerst Verwandte, Freunde und Bekannte von sich stiess, sondern bald auch in die heftigsten Konflikte geriet mit der Kollegenschaft und endlich auch den vorgesetzten Behörden. Fern sei es von uns, zu richten, ob man einem offenbar geistig Gestörten gegenüber immer das Richtige getroffen; — die meisten der in Frage Kommenden schlummern mit ihm bereits als irrige Menschen unter dem Rasen — jedenfalls jedoch war es die umnachtetste Stunde des mittellosen, geistig wie körperlich

download unter www.zobodat.at

gebrochenen Fünfzigers, als er nach fast 23jähriger makelloser städtischer Dienstzeit sich bereden liess, einen pensionslosen Abschied zu fordern und zu unterschreiben — zu dem Zwecke, fortan in Jena, lediglich aus dem Ertrage weniger Privatstunden, ein kümmerliches Dasein zu fristen!

Was damals Jena empfing, waren kaum noch „rudera" von dem, was er der Vaterstadt gewesen. Noch immer aber war sein wissenschaftliches Streben nicht ganz erloschen, und noch fand sich deshalb auch dort ein neuer Kreis von Freunden und Gönnern. Und diese Jenaer und Jenaerinnen, gelehrte wie ungelehrte, arme wie reiche — wie ganz anders doch beurteilten sie des kranken Schmidt herbe Eigenheiten, wie unverdrossen und mit wie rührender Schonung sind sie ihm zur Seite geblieben, nicht mit Rat (den nahm er nicht an!), doch nie ohne That! Fast scheint es also, für die Wissenschaft und ihre Würdigung möge doch wohl dort drüben unter den himmelwärts strebenden Bergen der Boden ein gedeihlicherer sein als diesseits unter den russigen, das Herz selbst schwärzenden Schornsteinen. Als aber bei unserem armen Dulder endlich Darmkrebs konstatiert war, irdische Hülfe ausschliessend, war es ein anderer Engel, der an Schmidts Seite trat, überall erlösend noch von geistiger wie leiblicher Pein — vertrauen wir, dass ihn derselbe vor den ersehnten, unanfechtbar gerechten Richter geführt haben wird.

IV.

Hofbibliothekar Ferdinand Hahn †.

(Geb. 1817 bei Remda, gest. 18. April 1891.)

Wenn irgend jemand in Gera zu gewisser Popularität und nebenher selbst zu dem Anschein wissenschaftlicher Bedeutung gelangte — letzteres trotz unseres Zeitalters der Spezialitäten in einer nicht ganz kleinen Reihe von Fächern — so war es der nun zur Ruhe Gebettete. Unserer Gesellschaft hat derselbe von ihrem Anbeginn an, also von 1858, bis an sein Lebensende angehört, war ihr noch immer ein fleissiger Besucher und hat selbst auch redlich beigetragen, durch Vorträge, besonders gemütvollerer Art, die Sitzungen zu beleben, so dass ihm selbstredend stets nur das dankbarste Andenken auch bei uns gesichert bleibt. Ebenso selbstverständlich ist es aber auch, dass — um zu obigem Resultate zu gelangen, seine Geraer Thätigkeit eine ganz ungleich ausgreifendere gewesen sein muss. Vielleicht am kürzesten mögen einige hypothetisch herausgerissene Tage seines Lebens dies illustrieren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera

Jahr/Year: 1889-1892

Band/Volume: 32-35

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Dr. philos. Robert Schmidt 7-9